

Der Mord an Christina Aeby erschütterte das Dorf Rechthalten und grub sich in das kollektive Gedächtnis der nachfolgenden Generationen ein. Morgen jährt sich die Tat zum 200. Mal.

# Heimweg in den Tod

David Biemann

**RECHTHALTEN** Der 3. Mai 1820 war ein schöner Frühlingstag. Aus den umliegenden Orten strömten die Leute an den Maimarkt in die Stadt Freiburg, unter ihnen die 21-jährige Christina Aeby aus Rechthalten und ihr Freund, der um ein Jahr ältere Plasselber Peter Roschi. Das Liebesverhältnis der beiden kam nicht bei allen gut an. Peter bekam zu spüren, dass ihn «andere junge Burschen beneideten. Die von Rechthalten waren nicht wohl zufrieden.» (Zitat aus den Gerichtsakten). Nach dem Marktbesuch amüsierten sich Christina und Peter in verschiedenen Wirtshäusern, etwa im Bären in der Unterstadt. Mit rund hundert Beizen auf fünftausend Einwohner besass Freiburg eine beachtliche Dichte an Abendunterhaltung.

Auf dem Heimweg machten Christina und Peter kurz halt in Giffers und kamen dann zum Schloss Ginggenrain bei Rechthalten. Dort verabschiedeten sie sich voneinander – für immer. Es war «noch hell genug, um Geld zählen zu können», als Peter nach Plasselb loszog, während Christina das letzte Wegstück Richtung Dorf Rechthalten beschritt. Sie sollte nie zu Hause ankommen. Eine blinde junge Frau aus dem Weiler Tächmatt hörte an diesem Abend «ein entsetzliches Geschrei», das vom Farnerawald herkam. «Eine halbe Viertelstunde» lang. Dann legten sich Stille und Dunkelheit über das Land.

## Brutaler Mord

Niklaus Rumo von Eichholz war der Erste, der an den Ort des Grauens kam. Unterwegs nach St. Ursen, marschierte er morgens um vier Uhr den Farnerawald entlang, als er in der Dunkelheit die Umrisse eines menschlichen Körpers auf dem Weg liegen sah. «Ich erschrak heftig, lief eilend zum Landjäger Rotzetter, in Rechthalten stationiert», gab er zu Protokoll. Landjäger Rotzetter holte zuerst den Ammann Hans Mülhauser aus dem Schlaf, dann führte Rumo die beiden auf den Platz. Im Lauf des Morgens kam eine ganze behördliche Delegation aus Freiburg hinzu. Der anwesende Verhörrichter schrieb: «Da lag der Leichnam eines jungen Bauernmädchens auf dem Rücken, das Gesicht war so verunstaltet, dass keine Züge erkennbar waren.» Daneben befanden sich «ihr gelber Strohhut, ihr Nastuch ganz verblutet, und mehrere Stücke von Zaunstöcken, die man in der Nähe genommen und auf ihr zerschlagen hatte.»

Bei der Leiche handelte es sich um jene von Christina Aeby. Sofort verdächtigte man ihren Freund Peter Roschi. Den Landjägern wurde befohlen, diesen Mann in die Macht zu liefern.

## Verhaftung nach der Messe

Als die Landjäger bei Roschi in Plasselb ankamen, war der gerade in der Messe. Sie begaben sich vor die Kirche und warteten das Ende der Messe ab, um den Verdächtigen anschliessend dingfest zu machen. Doch die Verhaftung misslang, Roschi flüchtete durch einen Seitenausgang aus der Kirche.

Er liess sich aber schliesslich doch auf die Landjägerstation nach Rechthalten mitnehmen. Sogleich geleitete man ihn zum Leichnam, um dabei seine Reaktion genau zu beobachten – Christina Aeby war inzwischen im Elternhaus aufgebahrt worden. «Mein Gott im Himmel! Mädchen!», rief er aus und fiel auf die Knie, «Wer hat dich so zerschlagen? Ich habe sie in Ehre verlassen.» Nach dieser sogenannten Konfrontation wurde er ins Wirtshaus Brennendes Herz geführt, wo er eine Suppe und ein Glas Wein erhielt.

## Ein zweiter Verdächtiger

Am Tababend war ein anderer Mann ebenfalls ins Brennende Herz eingekehrt: Peter Bächler. Er hatte etwas



Am Tatort in der Oberen Tächmatt steht heute ein Gedenkstein für Christina Aeby.

Bild Fabienne Biemann, Dimorph.ch

getrunken, sich «auf die Ofenplatte» gelegt und war wieder nach Hause gegangen. Trotz dieses unschuldig wirkenden Verhaltens: Der 19-jährige Rechthaltner war ein berühmter Leichtfuss und die Leute im Dorf denunzierten ihn rasch als möglichen Mörder, zumal er auch am Maimarkt gewesen und kurz nach Christina und Peter heimwärts aufgebrochen war. Er wurde festgenommen und – wie auch Peter Roschi – in den Jaquemartturm nach Freiburg gebracht.

## Geständnis in der Folterkammer

Knapp zwei Monate lang verhörte man Bächler und Roschi täglich. Beide stritten ihre Schuld vehement ab. In der Folterkammer des Bösen Turms legte Bächler schliesslich am 26. Juni 1820 ein Geständnis ab: «Ich hatte keinen Hass und dieses nie im Sinn. Ich war besoffen und trug bösen Wein. Als ich ihr den ersten Streich gegeben habe, glaubte ich nicht, sie so wüst getroffen zu haben. Da ich aber sah, dass es für mich böse war, so dachte ich, sie zu töten, damit ich nicht verraten werde.»

## Postume Verklärung

Wer war Christina Aeby? Aus den mehrere Hundert Seiten umfassenden Gerichtsakten geht wenig über sie hervor. Sie war das älteste von acht Kindern des Sattlers Hans und der Elisabetha Aeby. Diverse Deutschfreiburger Autoren verklärten im 20. Jahrhundert ihre ausserordentliche Schönheit. Mit ihren «himmelblauen Augen» soll sie ein «Engel» gewesen sein, ihr «offenes, freundliches Wesen glich der Sonne». In jenen Texten lässt sich gut beobachten, wie Christina Aeby mythische Züge erhielt, gleichzeitig entwickelte auch die tragische Geschichte ein Eigenleben. In den Jugenderinnerungen einer Frau aus dem Sense-Oberland etwa haben sich die Tatsachen derart gewandelt, dass nicht Christina Aeby das Leben liess, sondern einer ihrer Buhler. Gewiss versuchte man, der Tat eine Moral einzuhauchen. Das Lied eines unbekannt Dichters, das ins regionale Liedergut einging, endet mit den Zeilen: «Ihr jungen Mädchen alle, / Nehmt euch nun wohl in acht, / Bewahrt euch



1820, im Jahr des Mordes, malte der Zürcher Künstler Ludwig Vogel ein Bild des Gasthofs Zum Brennenden Herzen in Rechthalten, wo der angebliche Mörder nach seiner Tat eingekehrt ist.

Bild Schweizerisches Nationalmuseum Zürich

vor dem Falle / Wie diese keusche Magd.» Christina Aeby diente also gar als Mahnfigur für junge Frauen. Die zahlreichen Spuren in der Volkskultur zeigen, dass der Mordfall die Leute in der Region noch lange beschäftigte.

## Der wahre Mörder?

Auch zweihundert Jahre nach dem Mord an Christina Aeby taucht regelmässig die Frage auf, ob mit Peter Bächler der wahre Mörder verurteilt worden sei. Heute, sagte kürzlich ein Anwalt nach der Lektüre der historischen Dokumente, würden die Beweise, die man damals ins Feld geführt hat, nicht einmal für eine Verhaftung ausreichen. Damals reichten sie, um den Verdächtigen auf dem Guintzet-Hügel zu hängen und aufs Rad zu flechten.

\*David Biemann, geboren 1984, ist Lehrer und Autor mehrerer Bücher, unter anderem des historischen Romans «Im Schatten der Linde - Die Ermordung der Christina Aeby». Weitere Informationen: David-Biemann.ch.



Die beiden Verdächtigen hielt man im Jacquemartturm in Freiburg gefangen. Der Turm wurde 1853 abgerissen.

Bild Amt für Kulturgüter Freiburg, Sammlung Kunstdenkmäler